

Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Bollme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Oberbrügge, Brügge, Schalksmühle, Dahlebrück, Rönshahl, Kierspe, Kierspe-Bhf., Bollwerk, Bollme, Lüdenscheid, Weimerzhagen, Balbert, Dhl, Kupferberg, Radewornwald, Breckerfeld usw.

Druck und Verlag: Wllh. Bell jr., Halver.

Fernsprecher Nr. 42, Amt Halver.

Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 243

Erscheint wöchentlich 6 mal.

Gratisbeilagen: „Zeitgeschehen im Wochenbild“, „Des Landmanns Sonntagsblatt“ und „Herd und Scholle“.

Halver

Mittwoch, den 15. Oktober

Anzeigenpreis: für 1 mm Höhe, (34 mm breit) 6 Goldpfennig, für Behörden, Finanzanzeigen und auswärtige Anzeigen 10 Goldpfennig, Reklame 40 Goldpfennig — Offertgebühren 10 Goldpfennig und Porto.

1924

Heute die Beilagen:

„Herd und Scholle“

und

„Landmanns-Sonntagsblatt“

Kleine Zeitung für eilige Leser.

* Zeppelin Nr. 3 legte den ersten Teil der Fahrt nach Amerika glücklich zurück und kam in Verbindung mit den amerikanischen Funkstationen.

* Die Reparationskommission traf die zweite Feststellung, daß Deutschland die aus dem Dawes-Vertrag resultierenden Verpflichtungen erfüllt habe.

* Reichsfinanzminister Dr. Luther ist aus London wieder nach Berlin zurückgekehrt und wird in einer Kabinettsitzung Bericht über den Abschluß der Londoner Anleiheverhandlungen erstatten.

* Der gesamte Luftschiffbau Zeppelin soll mit dem Ingenieurpersonal und den Modellen von Friedrichshafen nach Akron, Staat Ohio, in Amerika übersiedeln.

* Scharnhorst ist in die Hände der chinesischen Regierungstruppen gefallen. Damit dürfte der Bürgerkrieg zugunsten der Zentralregierung entschieden sein.

Über den Wassern.

Wie hat die Welt aufgehört voll Haß und Bewunderung, als sich im Jahre 1916 „U-Deutschland“ drüben in Amerika aus den Wassern hob. Trotz aller Nachstellung der feindlichen Flotten hatte Kapitän König das Wunderwerk deutscher U-Boottechnik unter Wasser hindurchgeführt durch die Sperrketten der feindlichen Geschwader zu friedlichem Handelszweck. Begeisterter Empfang ward dem deutschen U-Handelsboot, als es drüben glücklich anlangte, und in Deutschland wuchs ein tiefes Freudegefühl auf, daß wir wieder eine Tat vollbracht hatten, die uns die Welt nicht nachmachen konnte. Unter den Wassern.

Nun ist ein zweites Wunderwerk deutscher Technik über den Wassern hinübergegangen nach Amerika. Am Sonntag früh ist nun der Marsch angetreten worden. Die ganze Welt schaut mit den Augen des Staates auf das Luftschiff und begleitet es auf seiner Fahrt, und überall rufen die drahtlosen Funkstationen die Kunde hinaus, wie die Reise vor sich geht.

„Denn er war unser“ — dieses stolze Gefühl wird uns kein Vertrag von Versailles rauben, auch wenn nun der neueste und größte Zeppelin hinübergefahren ist, und die Güter dieses Vertrages nun die Verhältnisse zerstören lassen wollten, wie jener Vertrag es verlangt. Der Zeppelin war unser, und das Geheimnis seines Erfolges bleibt unser auch jetzt, nachdem sich die Spitze des Luftschiffes zur letzten Fahrt über Deutschland hervorhob. Die Welt draußen, die uns die Zeppeline raubte, hat viel Unglück damit gehabt, viel Unglück damit angerichtet, und es schien fast wie eine rächende Tat des Schicksals, daß das größte unter diesen geraubten Luftschiffen, die „Dixmuiden“, durch die Unvorsichtigkeit und die Unerfahrenheit des Kommandanten über 50 französische Soldaten in den Tod riß. Auch wir haben freilich Lehrgeld bezahlt, weil kein Fortschritt in der Technik denkbar ist, ohne daß Geist und oftmals auch das Leben eingesetzt werden muß. Man ist nicht des Glaubens froh geworden, und was man an Nachbildungen schuf, war unbrauchbares Stückwerk. Wir hatten weitergearbeitet, und wer den Zeppelin, der jetzt nach Amerika hinübergefliegen ist, auf seiner Dreitagefahrt über Deutschland gesehen hat, der konnte leicht feststellen, daß wir nicht stehengeblieben waren.

Schon die Bestimmung, daß der für Amerika zu liefernde Zeppelin nur einen Rauminhalt von 70000 Kubikmeter haben sollte, war angesichts der großen Schwierigkeiten, die eine erstmalige Fahrt über den Wassern des Atlantischen Ozeans mit sich bringen mußte, ein Vorschlag, der von größtem Unverständnis für die Eigenart des Luftschiffes zeugte. Das hat der erste Versuch des Abmarsches bewiesen. Wir wollten ein Luftschiff von nicht weniger als 100000 Kubikmeter Rauminhalt bauen, das diese Fahrt über den Wassern spielend überwinden hätte. Können und Wissen dazu wird uns aber auch erhalten bleiben in der Folgezeit. Was man unseren Zeppelin drüben in Amerika umbenennen, mag man ihm dort den Namen irgendeines Mannes geben wollen — für uns nicht bloß, sondern für die ganze Welt bleibt er der Zeppelin. Mit der ganzen Naivität, die eine besondere amerikanische Eigenschaft ist, tut man drüben bereits so, als ob eigentlich Amerika verantwortlich ist für den neuen Zeppelin. Niemand man prahlerisch in die Welt hinaus, jetzt werde man überhaupt erst einmal zeigen, wie ein derartiges Luftschiff arbeiten müsse. Daß das zurzeit in amerikanischem Besitz befindliche Luftschiff „Shenandoah“ neulich bei einer Sturmfahrt nicht verunglückt ist, was das Verdienst der beiden deutschen Führer, während der amerikanischen Kommandant in vollständiger Hilflosigkeit den Kopf verlor. Aber kein Mensch, keine Zeitung in Amerika hatte dafür nur ein lobendes Wort der Anerkennung!

Noch das ist nur äußerliche Großtuererei; in Wirklichkeit weiß doch jeder, daß auch dieses neue „amerikanische“ Luftschiff, trotz der Sternenscheiben, die am Heck flattern, ein deutsches Werk ist und ein deutsches Werk bleiben wird. Wenn es dahinfliegt über den amerikanischen Kontinent von New York hinüber nach San Francisco, so trägt es vom Atlantischen zum Stillen Ozean die Kunde deutscher Tatkraft und deutschen Könnens, trägt quer über den Kontinent den Namen Zeppelin.

Von Weltteil zu Weltteil.

Der Flug nach Lakehurst.

Berlin, 13. Oktober, 5 Uhr nachm.

Nach einer Meldung des „Transradio“ ist das Luftschiff seit 3 Uhr 30 Min. mit dem Lloyd-Dampfer „Sierra Berana“ in Verbindung. Es befand sich 200 Kilometer westlich der Insel Flores. Damit war die Hälfte zurückgelegt.

Berlin, 13. Oktober, 4 Uhr nachm.

Nach einer Meldung des Transradio befindet sich die amerikanische Küstenstation Chatham seit heute nachmittag in guter Verbindung mit „Z. N. 3“.

Friedrichshafen, 13. Oktober, 1.30 Uhr nachm.

Wie die Zeppelinwerft mitteilt, gelangen vom „Z. N. 3“ keine direkten Funktelegramme mehr nach Deutschland, weil die deutschen Funkstationen sich bereits außerhalb der Reichweite des Luftschiffes befinden. Die deutschen Empfangsstationen sind jetzt lediglich auf die Berichterstattung der amerikanischen Kriegsschiffe angewiesen.

Friedrichshafen, 13. Oktober, 1 Uhr nachm.

Das Luftschiff „Z. N. 3“ hat heute in der Mittagsstunde die Azoren erreicht und setzte die Fahrt nach den Bermudas-Inseln fort. Damit war nahezu die Hälfte der Fahrt zurückgelegt. Die Strecke von den Azoren zu den Bermudas-Inseln darf als die längste und gefährlichste Strecke der Fahrt bezeichnet werden; das Schiff kann diese Strecke in etwa 30 bis 35 Stunden zurücklegen.

Botschaft Eberts an General Allen.

Dr. Eddner, der Führer des „Z. N. 3“, bringt eine Dankesbotschaft des Reichspräsidenten Ebert an General Allen nach Amerika. Es heißt darin: „Sehr geehrter Herr General Allen! Den Flug des „Z. N. 3“ über den Ozean möchte ich zum Anlaß nehmen, um durch seinen Führer Dr. Eddner dem amerikanischen Volke erneut den Ausdruck aufrichtiger und herzlichster Dankbarkeit zu übermitteln, die das deutsche Volk für das erfolgreiche Hilfswerk an unseren notleidenden Kindern empfindet. Daß sie diese schwere Zeit der Not überstanden haben, ist in hohem Maße der Opferwilligkeit zu danken, die Freunde aller Kreise in den Vereinigten Staaten gezeigt haben. Das deutsche Volk wird diese Beweise teilnehmenden Mitgefühls nie vergessen.“

Der Reichsverkehrsminister sandte ein Begrüßungstelegramm an die deutsche Besatzung des „Z. N. 3“.

Der Zeppelinbau übersiedelt nach Amerika.

Dr. Karl Arnstein, der Erbauer des „Z. N. 3“, reist mit dem ganzen Ingenieurkorps der Friedrichshafener Zeppelinwerft und mit allem Instruktionsmaterial und den Modellen am 1. November nach Akron, im Staat Ohio, wo die Zeppelinbauten im Rahmen einer amerikanischen Fahrt weitergeführt werden. Dr. Karl Arnstein ist der Chefkonstrukteur der Zeppelinwerft und hat die letzten sechzig Luftschiffe, darunter die großen Kampfluftschiffe, erbaut.

„Z. N. 3“ auf der Amerikafahrt.

Aber dem Atlantik.

s. Friedrichshafen, 13. Oktober.

Nun ist er ausgeflogen, der große Segler der Rüste, um das Weltmeer zu kreuzen und an des Meeres anderem Ufer Kunde zu geben von deutschem Erfindergeist und deutschem Können. Nun ist er hinausgefahren, und mit ihm fährt, von Stolz geschwellt und in Sorge um sein ferneres Schicksal, unser Herz, fährt in ständlichem Denken an jede einzelne Etappe des Fluges das ganze Deutschland.

Vor der Abfahrt.

Was waren das für Stunden, die der Abfahrt vorausgingen! Fieberhafte Vorbereitungen, Hängen und Bangen, Erwägungen und Ratsschläge der Wetterkundigen, und immer wieder die Frage: „Wird er fliegen?“ — Mehr als einer mochte in solchen Augenblicken still vor sich hin wünschen, daß er nicht fliegen möge, und daß er uns erhalten bliebe, allen Verträgen, allen Schitanen zum Trost. Als dann aber der Tag anbrach und es immer sicherer, immer klarer wurde, daß er wirklich fliegen werde, da verstummte aller Groll und die laut werdenden Wünsche waren einzig und allein Wünsche für glückliche Fahrt, für durch kein Mißgeschick gestörte, durch keines neidischen Sturmgottes schlechte Laune vereitelte glückliche Vollendung der Ozeanreise.

Ein Nebelmeer brodelte über dem Bodensee, als um fünf Uhr morgens das Schiff „in Bereitschaft“ gehalten wurde. Wo die Nebelwand zerriß und die Nebeltücher in Fäden herunterhingen, drang die Sonne durch, eine kalte Herbstsonne. Ein Frösteln ging durch die Glieder der Tausende und aber Tausende, die in schwarzen Massen die in weitem Umkreis abgesperrte Luftschiffhalle umstanden. Aus aller Welt waren sie gekommen, aus Deutschlands Gauen und aus dem fernsten Ausland, um dem grandiosen Schauspiel der Ausfahrt beizuwohnen. Abschiednehmen. Tüchererschwenken. Die zur Besatzung gehören, sprechen ernste letzte Worte mit ihren Angehörigen. Und überall ist der Mann, der den Luftkreuzer über das große Wasser führen soll, überall drängt man den unermüdeten Dr. Eddner überall huldigte man ihm als einem von denen

für welchen stürmische Jugend und geruhiges Alter sich in gleicher Weise begeistern, als einem von denen, von welchen wir mit Freude im Herzen und mit gerechtem Stolz sagen dürfen: „Dieser Mann ist unser!“

Das Schiff steigt auf.

Da — ein Rufen, ein Jauchzen, ein Schreien! Und dann Totenstille, feierliche Ruhe wie in der Kirche! Fast unbemerkt ist der große Vogel in die Lüfte gestiegen, mit einem Ruck und Brall sozusagen, und schon schwebt er, schon kreist er über uns. Wolken ballen sich um ihn, aber durch des Gewölbes Maschen glitzern und blitzen wie funkelnde Lautropfen Sonnenlichter, und nun öffnet sich das Vorkontor für kurze Augenblicke und im Sonnenglanz entleitet, was unser war. Die Menge ist nicht mehr zu halten, alles strebt, alles schiebt, alles drängt nach vorwärts, als wollte man dem Schiff nahegehen, als wollte man es noch einmal herunterholen, um ihm letzte Grüße zu spenden. Heil- und Hurraufe erklingen, von allen Dächern, aus allen Fensternischen jubelt es, die Klänge des Deutschlandliedes brausen in den Sonntagsmorgen hinein, und dann — und dann schließt sich das Nebelmeer, und „Z. N. 3“ ist unseren Blicken entschwunden. Fahre wohl, fahre wohl — ein glückhaft Schiff!

Die ersten Nachrichten.

Mit Spannung lauschte man vom Augenblick der Abfahrt an auf jede gesunkene Nachricht, die von dem jeweiligen Aufenthaltsort des Luftschiffes Kunde gab. „Wo ist er jetzt? Wo ist er jetzt?“ — so ging es von Stunde zu Stunde. Und man verfolgte ihn über Basel nach dem südlichen Frankreich und machte mit ihm den Weg nach Spanien und den Azoren. Von dort etwa sandte er die letzten Meldungen. Diese Meldungen fand heute morgen um 4 Uhr 15 Min. hier eingetroffen. Wann das Schiff in Amerika landen wird, läßt sich mit Sicherheit noch nicht sagen. Das wird von Wind und Wetter abhängen, und das Wetter ist, nach einer mittlernächtigen Meldung, ein wenig unruhig. Vor Dienstag nacht oder vielleicht gar vor Mittwoch morgen ist mit der Ankunft in der Luftschiffstation Lakehurst wohl kaum zu rechnen. Aber daß drüben bereits zahlreiche Werten über das Gelingen der Fahrt und den Zeitpunkt der Ankunft abgeschlossen werden, kann man sich denken, wenn man die „Mentalität“ der Yankees kennt. Für sie ist ein Sport, was für uns ein historisches Ereignis ist. Nach menschlicher Voraussicht und nach den Berechnungen aller Sachverständigen muß das Schiff sein Ziel erreichen, wenn die Motoren so weiter arbeiten wie bei der großen Deutschlandfahrt und wie jetzt bei der Ausfahrt. Daß es glücklich an dieses Ziel gelange, das wünscht, das hofft heute alles, was deutsch fühlt!

Die letzten Minuten.

Von einem Sonderberichterstatter erhielten wir folgende Schilderung der letzten Augenblicke vor dem Aufstieg: Friedrichshafen, 12. Oktober.

Fast wäre es im letzten Moment wieder anders gekommen; denn nach Sonnenaufgang setzte abermals starke Erwärmung ein, die die Abfahrt erneut zu gefährden drohte. Kurz entschlossen sagte deshalb die Luftschiffleitung die vorbereitete Abschiedsfeier ab, um Zeit zu gewinnen und noch vor der Wärme ins Freie hinauskommen zu können. Die Besatzung des Luftschiffes hatte von der Schiffsleitung den Befehl erhalten, bereits um 5 Uhr früh in der großen Halle auf dem Posten bereitzustehen. Das Schiff hatte seine Brennstoff- und Wasserlastvorräte wieder aufgefüllt. Die Motoren wurden in aller Frühe angeworfen, um sie etwas warmlaufen zu lassen. Begleitet von den Fahrmessern und den verschiedenen verantwortlichen Persönlichkeiten prüfte die Luftschiffleitung noch einmal alle Einrichtungen des Schiffes auf ihr Funktionieren, während der Schiffsraum selbst einer eingehenden Untersuchung daraufhin unterzogen wurde, ob jeder Mann auf seinem Posten stand, das Gepäck, die Post und Lebensmittel ordnungsgemäß verpackt waren. In der Führergondel standen die Navigationsoffiziere in ihrer dunkelblauen Uniform bereit, in den Motorengondeln die Monteure in blauen Kombinationen mit Lederhutzklappen. In der großen Passagierkabine hatten es sich die vier Amerikaner, die Mitglieder der Abnahmekommission, bequem gemacht. Die amerikanischen Offiziere hatten übrigens volles Verständnis für den gestrigen Entschluß der Luftschiffleitung, die Abfahrt noch in letzter Minute um 24 Stunden zu verschieben. Als Dr. Eddner gestern früh von der Verzögerung der Fahrt Mitteilung gemacht hatte, kamen Kommandant Steel und Kapitän Klein in die Führergondel, drückten den dort anwesenden deutschen Offizieren die Hand und sagten: „Sie müssen Geduld haben, die Luftfahrt ist die Schule der Geduld, und Sie werden drüben noch viel mehr Geduld haben müssen.“

Unter anderem hing in der Gondel ein unscheinbarer, hölzerner Vogel, ein Schwälchen, kaum noch erkennbar, so grau und verwittert, oftmals gespalten und geklümmt. Dieser Glücksvogel hat seine besonderen Schicksale hinter sich. Er gehört dem Höhenfliegermann Oberleutnant außer Dienst Bruch und dem Navigationsoffizier Herrn v. Schiller, die während des ganzen Krieges immer auf denselben Zeppelinschiffen Dienst getan und die zusammen über 300 Fahrten, darunter 30 Angriffsfahrten gegen England, gemacht und acht Gefechte erfolgreich bestanden hatten. Die kleine Schwalbe war das Glückszeichen aller der Zeppeline, die sie steuerten, und nicht weniger als viermal ist der Glücksvogel, der die Zeppeline

splitter getroffen und einmal sogar der Länge nach aufgerissen worden. Aber immer wieder ist die Schwalbe mit großer Mühe geflickt und geleimt worden, und nun soll sie als Glückbringer den „3. R.“ auf seiner großen Fahrt begleiten. Das originellste „Amulett“ trug aber zweifellos der Oberingenieur Siegle, der als besonders erfahrener Luftfahrer bekannt ist. Seit vielen Jahren hat er sich bei seiner zahlreichen Fahrten auf Zeppelinluftschiffen von seinem grauen Entenwagen getrennt, und es erregte beträchtliche Heiterkeit, als Siegle das Schiff bestieg, angehen mit langer schwarzer Lederhose, brauner Lederkappe und dazu mit seinem im Laufe der Jahre etwas grünlich gewordenen Mod. Als das Luftschiff die Halle verlassen hatte, wurde es von der ungeheuren Menschenmenge mit tiefem Schweigen empfangen. Erst als in der erleuchteten Führerkabine die bekannten Luftschiffführer erkennbar wurden, fehlten Winken und Abschiedsrufe ein. Dann lauschte die Menschenmenge auf dem Landungsplatz noch einige Minuten lang auf das sich entfernende Motorengeräusch. Vielen sah man die starke Erregung und Ergriffenheit über das Schicksal dieses stolzen und schönsten Werkes der deutschen Zeppelinfahrt an. Manche Frauen brachen, als das Schiff verschwunden war, in trampschastes Schluchzen aus.

Politische Rundschau. Deutsches Reich.

Deutsch-französische Wirtschaftsverhandlungen.

Aus Paris kommen verschiedene Äußerungen über den Stand der deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen, nach denen sich die Aussichten günstig gestalten. Die deutsche Forderung nach Meistbegünstigung in theoretischem Sinne werde wahrscheinlich aufgegeben. Andererseits wird das Zolltarifsystem, das im bisherigen Zustand ein künstliches Kontinuum bestand, nicht aufrechterhalten bleiben. Im einzelnen wird es Sache weiterer Beratungen sein, das richtige Maß der gegenseitigen Begünstigung in Form von Mindesttarifen bzw. Zwiischentarifen und Zollbindungen festzusetzen.

Das neue Direktorium der Reichsbank.

Die durch das Inkrafttreten des neuen Bankgesetzes bedingte Neubildung des Reichsbankdirektoriums ist in der Weise erfolgt, daß auf Grund des § 6 des Bankgesetzes die bisherigen Mitglieder zu Mitgliedern des Reichsbankdirektoriums neuernannt wurden, mit Ausnahme des mit Rücksicht auf die vorgesehene Altersgrenze ausgeschiedenen bisherigen Vizepräsidenten Erzengel von Glasenapp. An Stelle des letzteren wurde Geheimrat Kauffmann zum Vizepräsidenten ernannt.

Zweite Feststellung zum Dawes-Vertrag.

Die Reparationskommission hat auf Antrag des Generalagenten für Reparationszahlungen, Owen Young, gemäß den Bestimmungen des Londoner Abkommens die zweite Feststellung vorgenommen, daß Deutschland die ihm obliegenden Verpflichtungen erfüllt hat. Damit treten die davon abhängigen Maßnahmen in Kraft.

Hanfabrik über Preisabbau und Steuer.

Der Hanfabrik hielt in Frankfurt a. M. eine Präsidialversammlung ab, in der es begründet wurde, daß die Regierung den ersten Schritt zum Preisabbau getan hätte, der die Vorbedingung zur Erhöhung des Exportes und damit der deutschen Leistungsfähigkeit sei. Das Programm der Regierung müsse aber auch weiter ausgebaut werden. Wesentlich sei dabei die weitere Senkung der Frachttarife und eine Neuorientierung der Steuerpolitik, deren Ziel die Erhaltung der Substanz der Wirtschaft sein müsse. Das Präsidium des Hanfabrik gab der Hoffnung Ausdruck, daß die jetzige Regierungskrise nicht weiter hinausgezögert werde, eine neue Erschütterung der deutschen Wirtschaft wäre sonst unvermeidlich.

China.

× Schanghai gefallen. Wie gemeldet wird, haben sich die Tschekiang-Truppen, die bisher die Stadt gegen die regierungstreuen Kiangsu-Truppen verteidigten, ergeben. Ein Waffenstillstand mit Kiangsu ist abgeschlossen. Lu-Yung-Chiang, der Generalgouverneur der Provinz Tschekiang, und sein Generalstabschef sollen nach Japan geflohen sein.

Großbritannien.

× Englisches Ultimatum an die Türken. Nach Meldungen aus Angora hat das Kommando der englischen Truppen von der Front einen Brief an das türkische

Kommando gerichtet mit der Aufforderung, die Grenzfrage des Irak zu regeln. Der Rat der Vertreter der Kammer hat darüber beraten. Wegen des Ernstes der Lage hat er dem Präsidenten der Republik vorgeschlagen, die Nationalversammlung einzuberufen. Der Präsident hat diesen Vorschlag gebilligt. Der Kommissar des Innern ist aufgefordert worden, die Deputierten zu einer Sitzung einzuberufen.

Aus In- und Ausland.

Halle a. d. S. An verschiedenen Stellen der Stadt kam es zu politischen Demonstrationen. Dabei wurden an den Gebäuden linksgerichteter Zeitungen Beschädigungen angerichtet.

Budapest. Hinter dem nach seiner Freilassung verschwundenen Erzbergermörder Schulz wurde ein Steckbrief erlassen.

Die Frage der Regierungsbildung.

Berlin, 13. Oktober.

In der Frage der Regierungsbildung sind heute neue Ereignisse nicht zu verzeichnen. Im Reichstag waren heute nur ganz wenige Abgeordnete anzutreffen. Parteiführerbesprechungen finden nicht statt, es ist zunächst abzuwarten, was die für morgen, Dienstag, berufenen Fraktionsitzungen des Zentrums, der Demokraten und der Deutschen Volkspartei beschließen werden. Das Zentrum ist auf morgen vormittag, die demokratische Fraktion und die Fraktion der Deutschen Volkspartei sind auf nachmittag berufen. Heute Abend tritt der Ältestenrat des Reichstages zusammen, um die Dispositionen für die nächste Plenarsitzung zu treffen, die wohl kaum noch in dieser Woche stattfinden wird. Allerdings wollen die Deutschnationalen in der Sitzung des Ältestenrats auf möglichst schnelle Einberufung des Plenums hinwirken.

Vor der Auflösung des Reichstages.

Berlin, 13. Oktober.

„Die Zeit“, das Organ des Herrn Stresemann, meldet: Wie wir erfahren, rechnet man in den Kreisen der Regierung nicht mehr mit der Möglichkeit, durch Verhandlungen mit den Fraktionsführern die Visis für eine Erweiterung der Koalition zu finden. Man glaubt deshalb an die Notwendigkeit einer Auflösung des Reichstages und einer Neuwahl. Voraussichtlich wird dadurch ein Zusammenbruch des Reichstages überhaupt hinfällig werden.

Jubiläum der Christlichen Gewerkschaften

Böln, 13. Oktober.

Die fünfundsiebenzigjährige Jubiläumstagung der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands wurde durch eine Kundgebung in der großen Halle auf dem Messelände eröffnet. Nach einer Reihe von Eröffnungs- und Begrüßungsansprachen hielt der erste Vorsitzende des Gesamtverbandes der Christlichen Gewerkschaften Deutschlands und ehemalige preussische Ministerpräsident Stegerwald die Festrede, in der er ausführte, daß die christlichen Gewerkschaften in ihrer Grundanschauung den von kapitalistischem Geist einerseits und von der sozialistischen Idee andererseits beherrschten Volksgruppen gegenüberstünden. Unter kapitalistischem Geist sei nicht die Wirtschaftsförderung, sondern der verderbliche Geist, der sich dieser Form bemächtigt habe, zu verstehen. Unter dem Kampf gegen die sozialistische Idee sei nicht die Bekämpfung der sozialdemokratischen Arbeitssorgen zu verstehen. Nach längeren Darlegungen über die Zustände in Deutschland betonte der Redner, daß die christliche Gewerkschaftsbewegung die wahre Demokratie wolle und dies heiße: Beförderung aller am Volk und Staat. Sie sei berufen, Brücken auf den verschiedensten Gebieten zu schlagen.

Im weiteren Verlauf betonte Reichsarbeitsminister Dr. Brauns die besondere Bedeutung des Tages, übermittelte das Bedauern des Reichskanzlers, dem Jubiläumstag nicht beizuwohnen zu können, und hob hervor, daß durch ihre idealen Ziele den Christlichen Gewerkschaften ein hoher kultureller Wert zukame. Die Reichsregierung sei entschlossen, die gegenwärtigen Lasten gerecht zu verteilen und sei überzeugt, in den Christlichen Gewerkschaften eine wertvolle Stütze für den Wiederaufbau der deutschen Wirtschaft zu finden.

Lokales und Provinzielles.

Halber, den 15. Oktober 1924

□ Erweiterung des Postverkehrs nach Luxemburg. Vom 16. Oktober an sind wieder Postanweisungen nach Luxemburg — vorläufig bis zum Gegenwert von hundert Rentenmark — sowie Postaufträge und Nachnahmen auf Briefsendungen und Pakete aus Luxemburg nach Deutschland zugelassen.

daß ein leiser Farbenwechsel über ihre Wangen ging und ihre Lippen sich ein wenig fester aneinander schlossen. Ihre Augen aber sahen Rudolf Müllenhof ruhig und ernsthaft an, bis ihm das wartende, siegesichere Lächeln von den Lippen schwand und er langsam fragte:

„Haben Sie mich nicht recht verstanden, Räte, oder wollen Sie mir nicht antworten?“

Ein klein wenig wich sie von ihm zurück, und nun sagte sie: „Ich hab' Sie ganz recht verstanden, Herr Müllenhof, und antworten will ich Ihnen auch.“

Da faßte ihn ihre stille Art wie jäher Schreden an, und abwehrend hob er die Hand.

„Nein, so sollen Sie nicht! Ich war ungeschickt jetzt eben, so mit der Tür ins Haus zu fallen.“

Ihre ruhige Stimme schnitt seiner erregten das Wort ab. — „Sie waren auch nicht ungeschickt, Sie waren nur — Sie selber. Daß Ihr Wunsch jetzt ganz ehrlich gemeint war, das weiß ich wohl — eine ehrliche Stimmung — wie auch das andere Stimmung gewesen war.“

„Das ist nicht wahr!“ fiel er ein. „Ich bin Ihnen gut, Räte, und weiß, daß auch Sie mir gut sind!“

Einen Augenblick senkten sich ihre Lider, dann sah sie ihn wieder freien Blickes an.

„Nein, ich bin Ihnen nicht gut, wie Sie es meinen. Nicht so gut, wie ich dem Manne sein müßte, mit dem ich gern und freudig, für gut oder böse, Hand in Hand durchs Leben ginge. Ich weiß, daß es nicht viel ist, was ich zu verschenken habe, aber es ist mein alles. Und für ein Ganzes, verlangte ich mir auch ein Ganzes zurück. Sie aber hätten so ein Ganzes überhaupt nicht zu geben — weil Sie es gar nicht besitzen.“

Er starrte sie mit vorgebogenem Kopfe an, was sie noch weiter reden werde, und wie sie nun schwieg, als habe sie ihm alles gesagt, da ließ sich ihm ein kurzes Auslachen von den Lippen: „So, da hält' ich ja nun meinen Teil von Ihnen.“

Und dann stand er wieder dicht an ihrer Seite, und in seiner Stimme war ein leidenschaftlich heiserer Klang: „Meinetwegen, ich nehm' ihn, denn ich hab's verdient. Aber nun verlang ich auch, daß Sie mir antworten.“ — „Dann — es ist wirklich mein Ganzes.“

Wie ein Groschen arbeitet!

Täglich nur 10 Pfennig bei den heutigen Zinssätzen erspart, ergibt zuzüglich 10 Proz. Zins- und Zinseszinsen:

nach 1 Jahre	36,— M.
„ 2 Jahren	75,60 M.
„ 3 „	119,16 M.
„ 4 „	167,07 M.
„ 5 „	219,77 M.
„ 6 „	277,74 M.
„ 7 „	341,51 M.
„ 8 „	411,66 M.
„ 9 „	488,82 M.
„ 10 „	573,70 M.
„ 11 „	667,07 M.
„ 12 „	767,77 M.
„ 13 „	882,74 M.
„ 14 „	1007,01 M.
„ 15 „	1143,71 M.
„ 16 „	1294,08 M.
„ 17 „	1459,48 M.
„ 18 „	1641,42 M.
„ 19 „	1841,56 M.
„ 20 „	(eine Aussteuer) 2061,71 M.

Täglich 50 Pfennig erspart, ergibt mit Zins- und Zinseszinsen nach 20 Jahren

„ 10 309,35 = mithin ein Eigenheim!

Legen Sie heute ein Sparbuch an!

Jedes Sparbuch wird wertbeständig angelegt, sodaß Verluste vollständig ausgeschlossen sind.

Die Sparkassen des Kreises Altena und der Stadt Lüdenscheid.

— * Sparbarkeit und Humor. Die westfälischen Sparkassen geben während der Werbeweche besondere Künstler Postkarten heraus, auf denen in humorvoller Weise das Lob der Sparbarkeit gelungen wird, im Gegensatz zur Börsenspekulation und dergleichen. Künstler, wie Koch-Gotha, Th. Heine und Simmel haben dabei mitgewirkt. Die Postkarten sind bei fast allen Sparkassen zu einem sehr billigen Preis zu haben.

□ Halber, 14. Okt. Der Kaninchenzuchtverein für Halber und Umgegend hatte seine Mitglieder für Samstag Abend zu einer außerordentlichen Generalversammlung eingeladen. Nach Erledigung der ersten Punkte der Tagesordnung wurde zum Hauptpunkt Ausstellungsangelegenheiten übergegangen, da diese Versammlung die letzte vor der Kreisverbands-Ausstellung, die bekanntlich am kommenden Samstag und Sonntag stattfindet, wurden noch verschiedene Mitglieder zu einzelnen Ämtern verpflichtet betr. Käfigregelung, Kontrolle usw. während der Ausstellung und Nachtwache. Hierauf machte der Vorsitzende Mitteilung über die erfolgten Anmeldungen, 200 Nummern seien bereits eingegangen, aller Voraussicht nach könne mit ca. 300 Ausstellungsnummern gerechnet werden. Die Ausstellung würde demnach eine Musterchau für den Kreis darstellen. Die Preise und gestifteten Ehrenpreise werden von Dienstag, den 14. Oktober ab im Schaufenster der Firma C. Fastenrath zur Ansicht ausgestellt. Am Schluß der Versammlung wurde auf das 20jährige Bestehen des Vereins hingewiesen und dem Vorstände das weitere Arrangement der Feier übertragen.

— Buschhausen, 14. Okt. Der Schießklub „Wildschütz“ hier selbst veranstaltete am Sonntag sein 1. Verbands-Vergleichsschießen. (Wir lassen endtend die Siegerliste folgen, soweit sie unsern Leserkreis interessiert: Der Nachmittags wurde ausgefüllt mit Musikvorträgen und Theateraufführungen. Guten Anklang fanden die Aufführungen des Theatervereins „Edelweiß“ Deddinghausen. Ein gemüthlicher Ball beschloß die Feier.

Siegerliste:

Einzel-schießen:

3b	Hugo Schwalm, „Diana“ Eiderschmitte	58 Rg.
4b	Alfred Pfäfer, „Reil“ Helle	57 „
4c	Fritz Schumacher, „Diana“ Eiderschmitte	57 „

Jetzt senkten sich ihre Lider nicht wieder vor jenem heißen Blick, seinem fast herrischen Fördern. „Vielleicht ist es das wirklich, aber gerade darum ist's das meine nicht und darf's nicht sein. Ich hab' Ihnen neulich Lebenswohl gesagt und ich wollte — Sie hätten es dabei bewenden lassen.“

„D'bitte, das macht ja nichts. Irrer ist menschlich. Und da hab' ich eben auch mal geirrt. Und wenn Sie für mich so eine untrügliche Schätzung nach unten zu haben, brauch' ich nun wohl auch nicht über meine Veressenheit um Verzeihung bitten, denn soweit hinaus reicht's von da unten ja gar nicht. Und bitte, so ein mitleidiges Gesicht brauchen Sie ja gar nicht zu machen, und nach ein paar guten Worten brauchen Sie auch nicht lang zu suchen — Korb bleibt Korb, ob mit oder ohne Rosen drin. Da heißt's nun eben, das Unvermeidliche mit Würde zu tragen. Und Lebenswohl hatten wir uns ja, wie Sie meinen, bereits gesagt.“

Er war zur Gartentür hinaus, der hohe Sedenbaum entzog ihn ihren Blicken. Ihre Hände machten eine zuckende Bewegung, als wollte sie den Enteilenden zurückhalten, dann sanken sie schlaff am Körper herab, und wie in völliger Hilflosigkeit stand sie plötzlich da. „Ging's ihm denn wirklich so nah?“

Die höhnende Bitternis seiner Worte, war das dann wirkliche Liebe? Und hätte sie ihn halten sollen — ihn halten dürfen?

Nein, nein, sie hätte es nicht gedurft. Um ihretwillen und auch um seinetwillen nicht. Was immer ihn getrieben — so kam die Liebe nicht und warb — Liebe, die für ein ganzes Leben dauern soll.

Leute, damit sie die Mutter nicht wecke, begab sie sich wieder in die Stube zurück, und mit ihr ging die bange Frage, die über alles andere wieder hervorbrangte:

„Und wenn's ihm wirklich so nahe ginge?“ —

„Dann also nicht,“ hatte Rudolf Müllenhof gesagt, als er wieder in seine Stube hineingetreten war — „dann also nicht!“ Und es hatte sich angehört, wie wenn einer mit harter Hand eine Türe zuwirft.

Aus eigener Kraft.

Roman von H. Abt.

60) (Nachdruck verboten).

— Sie hatte sich von der Bank erhoben, wollte ins Haus hinein, da kamen hinter dem Sedenbaum die Schritte hervor und machten jählings halt — so wie sie auf dem Gartenweg jählings stehen blieb — denn dicht vor ihr, an der Gittertür, stand Rudolf Müllenhof.

Sekundenlang verharrten sie so laut- und regungslos, denn auch er fand vor diesem jähen Wiedersehen, das nicht ganz zu dem paßte, wie er sich's ausgemalt, nicht gleich eines der vielen Worte, die er im Geist zu ihr gesprochen, und so sagte er denn schließlich nur das eine, weil es immer lauter und lauter in ihm gerufen, ihn schließlich hierher getrieben hatte:

„Räte!“

Und die Gittertür aufstoßend, stand er im Garten drinnen.

„Räte, ich hielt's ja nicht mehr aus, mit dem Bewußtsein, Sie dächten unfreundlich oder schlimmer an mich. Nein, nein, unterbrechen Sie mich nicht. Ich weiß ja alles, was Sie mir sagen könnten, hab's mir hundertmal selber gesagt, aber so, wie Sie's aufgefacht haben, so ist's ja nicht oder wenigstens, so ist's nicht mehr. — Herrgott!“, unterbrach er sich und fuhr sich nach der Stirn und lachte aufgeregt und glücklich — „was red' ich da für Unsinn, und den hat hab' ich auch noch auf dem Kopf und Räte, warum ich gekommen bin? Nein, nein, ausreden lassen! Oh! Sie mir nur ein Wort sagen, will ich reden! Warum ich gekommen bin? Weil ich dich zur Frau haben will, Räte!“

Da war's heraus, und nun würde es kommen, ihr tiefes Erschrecken, das Zurückweichen, der zitternde Unglaube, der in seinem lächelnden Gesicht zu lesen suchte, und dann ganz schon und leise, auch bei ihr das Lächeln, das seltsame Glückslächeln.

Wartend stand er da und sah sie an, bereit, beim ersten Schimmer ihres Lächelns die Arme zu breiten und sie an sich zu reißen. — Doch er wartete umsonst. Nichts von allem kam, wie er sich's ausgemalt. Raum

Unfallbekämpfung und -verhütung durch das Bild.
Die Zahl der gemeldeten Unfälle bei gewerblicher und landwirtschaftlicher Tätigkeit in Deutschland beträgt noch immer 600 000 im Jahresdurchschnitt, darunter fast 10 000 mit tödlichem Ausgang, rund 30 000 mit dem Erfolg dauernder Erwerbsunfähigkeit oder Erwerbsbeschränkung. Die Beobachtung zeigt nun, daß diese furchtbaren Unfallziffern überwiegend nicht auf den Mangel an Unfallverhütungsvorschriften oder auf fehlende Sicherheitsvorrichtungen zurückzuführen sind, sondern vielmehr in ihrer großen Mehrzahl auf Sorglosigkeit, Unachtsamkeit und mangelnde Belehrung der Arbeiterschaft. Ohne die tätige Mitwirkung aller beteiligten Personenzreise ist eine Besserung nicht möglich. Zur Förderung des allgemeinen Verständnisses für die Zwecke und Ziele der Unfallverhütung ist nun schon vor geraumer Zeit bei dem Verband der Deutschen Berufsvereinigungen eine Zentralfstelle für Unfallverhütung eingerichtet worden. Nach dem Muster des Auslands, insbesondere Amerikas, und nach dem Vorgang der Tiefbauberufsgenossenschaft beginnt man jetzt dort eine umfassende Bildpropaganda zu organisieren, von der man sich einen wesentlichen Fortschritt in der Richtung jener Aufklärung verspricht. Eine besondere Unfallverhütungsbild-G. m. b. H., ebenfalls vom Verband der Deutschen Berufsvereinigungen ins Leben gerufen und betreut, hat die Aufgabe, laufend gute Unfallbilder herstellen zu lassen und planmäßig durch die einzelnen Berufsvereinigungen an und in die Betriebe zu bringen. Sie wird vermutlich schon in den nächsten Tagen ihre Arbeit aufnehmen.

Auswandererschicksal. Vor einigen Monaten hatte eine Gruppe Deutscher die Ausreise nach Kolumbien angetreten. Schon auf der Fahrt entstanden in der kleinen Gruppe Meinungsverschiedenheiten, und im Landungs-hafen Barranquilla bereitete stellte es sich heraus, daß fast niemand die Kosten der Weiterreise ins Innere aufbringen konnte. Begüterte Gefährten sprangen helfend ein. Nach der Ankunft auf dem Siedlungsland versagte ein Teil der Angekommenen vollständig und suchte in der Hauptstadt Zuflucht. Dort müht sich nun die deutsche Gesandtschaft, der Not der meist jungen, schwer enttäuschten Leute zu steuern. Zur Vermeidung ähnlichen Schicksals sollten sich alle Auswanderungswilligen vor ihrer Ausreise Aus-kunft über alles für sie Wissenswerte in bezug auf persön-liche Eignung, wirtschaftliche Verhältnisse des Ziellandes u. a. m. bei den behördlich genehmigten Auswandereraus-kunftsstellen schriftlich oder mündlich einholen.

Ein neues amerikanisches Luxushotel. Die zu-nehmende Verwollkommenheit der Hotelbauten zeigt die Eröffnung des Roosevelt-Hotels in Newyork. Der Bau mit seinen 22 Stockwerken und einer Höhe von rund 80 Meter enthält 1100 Zimmer. Zum Gedenden Roo-sevelt ist eine große Bibliothek angelegt. Wer höher als im fünfzehnten Stockwerk wohnt, hat die Annehmlichkeit, daß er von jedem Zimmer auf einen Dachgarten kann. Auch Hundeliebhaber finden Unterkunft, da vom reu-nzehnten Stock ab die Tiere auf einem vergitterten Dach herumtollen können und für jeden ein besonderer Stall vorhanden ist. Ein immer zur Verfügung stehender Tier-arzt wacht über die Gesundheit der vierbeinigen Gäste. Den verwöhntesten Ansprüchen ist Rechnung getragen. Ganze Wohnungen stehen zur Verfügung, bestehend aus einem Wohnzimmer, einem Speisezimmer, drei großen Schlafzimmern mit Bädern, einem Ankleidezimmer und Dienerzimmern. Dieses gewaltige Unternehmen repräsen-tiert einen Wert von 12 Millionen Dollar.

Die Entthronung des Kolumbus. Man wird sich fortan nicht einmal mehr auf das, was man auf der Schul-bank als unumstößliche Wahrheit eingetrichtert bekommt, verlassen dürfen. Gibt es in dieser zivilisierten Welt irgendeinen Menschen, dem nicht in seinen jungen Jahren mit Mühe und Not beigebracht worden wäre, daß Kolum-bus Amerika entdeckt hat? Das aber scheint sich jetzt als grundfalsch zu erweisen. Auf dem kürzlich in Gote-n-burg in Schweden abgehaltenen Amerikanistentag machte nämlich der Kopenhagener Oberbibliothekar Dr. S o f u s L a r s e n die aufsehenerregende Mitteilung, daß Amerika schon vor Kolumbus entdeckt war, und zwar durch den dänischen Seefahrer Johann Sc o l u s. Als Entdeckungs-jahr wird das Jahr 1476 angegeben. Nun scheint aber auch das nicht mehr richtig zu sein, indem nämlich andere Forscher behaupten, daß die Entdeckung des großen Dollarparadieses schon um das Jahr — 1000 herum er-folgt sein dürfte, und daß der Entdecker dem Nor-mannen Leif, einem Sohn Erichs des Roten, gebühre. Dieser Leif soll von Island aus über Grönland nach Nordamerika gelangt sein und das neue Land „Winland“, d. h. das Land, in dem Wein wächst, genannt haben. Man erhebt auch aus diesem Gelehrtenstreit, daß Amerika das

„Land der unbegrenzten Möglichkeiten“ ist, und man wird sich nicht wundern dürfen, wenn eines Tages die Version auftaucht, daß es überhaupt noch nicht zu Ende entdeckt worden ist.

Kleine Nachrichten.

Zwist im Rechtsausschuß des Reichstages.
Berlin, 13. Oktober. Im Rechtsausschuß des Reichstages sollte heute über Anträge der Sozialdemokraten und der Kom-munisten betr. Wiederaufnahmeverfahren für Urteile der bayerischen Volksgerichte beraten werden. Bevor die Ver-handlungen begannen, wurde ein Schreiben sämtlicher bürger-licher Parteien außer den Nationalsozialisten verlesen, in dem der Vorsitzende des Ausschusses, der kommunistische Abg. K a g., beschuldigt wird, grobe Beleidigungen gegen den Deutschen Richterbund und Verdächtigungen gegen Mitglieder des Ausschusses ausgesprochen zu haben. Es wird Partei-wechsel im Vorhinein des Ausschusses verlangt. Die bürger-lichen Abgeordneten verließen darauf das Beratungszimmer. — Sozialdemokraten und Kommunisten protestierten gegen dieses Verfahren, das sie als rechtswidrige passive Resistenz bezeichnen. Die Beratungen wurden vertagt.

Ein weiterer Aktienfälscher verhaftet.
Berlin, 13. Oktober. In Erfurt wurde ein Kaufmann August H a a r aus Moabit festgenommen, der verdächtig ist, daß er auf Veranlassung Boeds und Wumenthalz in Erfurt einen großen Teil der gefälschten Aktien hergestellt ließ und auch beim Verteilen der Fälschungen an Geldleute beteiligt war. Der flüchtige W e h r s t r i k hat nach den angestellten Ermitt-lungen sich falsche Auslandspapiere zu verschaffen gesucht, was ihm jedoch nicht gelang. Eine Spur von ihm ist in Westfalen gefunden worden.

Die Proklamation des Großfürsten Nyrill.
Koburg, 13. Oktober. Die hiesige Kanzlei des Großfürsten Nyrill teilte mit, daß von den sechzehn erwachsenen männlichen Mitgliedern der russischen kaiserlichen Familie bisher dreizehn der Thronfolge-Proklamation des Großfürsten Nyrill zuge-stimmt haben.

Gas- und Wasserstreik in Greiz.
Greiz, 13. Oktober. Die Arbeiter der städtischen Gas- und Wasserwerke sind in den Streik getreten. Das Gas muß heute bereits geheizt werden. Ebenso ist die Wasserversorgung ge-fährdet. Es handelt sich um Lohnhöherungen im ganzen Arbeit-gebietsgebiet Erfurt.

Explosionskatastrophe in Offenbach.
Offenbach, 13. Oktober. Heute vormittag 11 Uhr fand in den Gela-Werken in Offenbach eine Explosion statt, bei der vier Tote und zwei Schwerverletzte zu verzeichnen waren. Ein Teil der Mauern stürzte ein. Der Betrieb ist teilweise lahmgelegt.

Entkauflichung der polnischen Post?
Bromberg, 13. Oktober. In einer Versammlung der Post-beamten des Bromberger Bezirks teilte der Sejmabgeordnete H e r z (Nationale Arbeiterpartei) mit, der Post drohe die Ge-fahr, in eine Privatanstalt verwandelt zu werden. Abg. Herz forderte zu entschiedenem Widerstand gegen die Durchführung der Absicht auf.

Maria Orska aus Budapest verschwunden.
Budapest, 13. Oktober. Die bekannte Wiener Künstlerin Maria Orska ist hier, wo sie ein Gastspiel absolvierte, unter mysteriösen Umständen verschwunden.

Arbeiter und Angestellte.

Berlin. (Besserung der Arbeitslage.) Die Zahl der Erwerbslosen im Reich betrug am 1. Oktober 519 000, und zwar 468 000 männliche und 51 000 weibliche. Gegenüber dem 15. September bedeutet das einen Rückgang von rund 9 %.

Welt und Wissen.

w. Starker Geburtenrückgang in Berlin. Die vom Statisti-schen Amt der Stadt Berlin herausgegebenen Wirtschafts-berichte beschäftigen sich eingehend mit dem seit Jahren immer stärker werdenden Geburtenrückgang. Aus dem reichen statisti-schen Material geht hervor, daß die Geburtenziffer des Jahres 1923, an der allerdings recht hohen Ziffer des Jahres 1876 gemessen, mit 22 % einen noch nie beobachteten Tiefstand erreicht hat. Im Jahre 1923 wurden in Groß-Berlin bei einer Be-völkerungszahl von 4 013 336 mit 38 551 nur etwa halb soviel Lebendgeburten gezählt als zehn Jahre zuvor. Der Bericht stellt fest, daß die rückgängige Bewegung sich in den anderen deutschen Großstädten in ähnlicher Weise bemerkbar mache, und drückt die Ansicht aus, daß die schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Inflationszeit die Hauptursache dieser be-denklichen Erscheinung darstellen.

w. Anatole France gestorben. Jacques Anatole France, der größte Dichter und Schriftsteller des zeitgenössischen Frank-reichs und einer der größten Dichter der gesamten Weltliteratur, ist in Tours gestorben. Er hat ein Alter von 80 Jahren er-reicht. France war der Sohn eines Antiquars, der eigentlich L i b a u l t h i e k, diesen Namen aber geändert hatte. Unter

den Werken des Dichters hatten besonders die humoristischen Romane und Erzählungen einen durchschlagenden Erfolg. Großen Erfolg auf der Bühne fand das sozialistisch angehauchte Bild aus dem Pariser Volksleben „Crainquebille“. Anatole France war Mitglied der Französischen Akademie, aber er wohnte ihren Sitzungen fast niemals bei und machte sich über die „Unsterblichen“, wie sich die Mitglieder der Akademie nennen lassen, mehr als einmal lustig. Sicher ist, daß er unter ihnen der einzige wirklich Unsterbliche ist.

Spiel und Sport.

Sp. Ein deutscher Fußballsieg in Paris. Der erste Fuß-ballkampf zwischen einer deutschen und französischen Mann-schaft im Buffalo-Stadion fand dieser Tage statt. Die Mannschaft des Dresdener Sportvereins von 1910 und die französische Mannschaft der Föderation Sportive du Tra-vail kämpften miteinander. Das Spiel endete mit dem Siege der deutschen Arbeiter. Die Deutschen erzielten drei Tore, die Franzosen keins. Nach der ersten Halbzeit stand das Spiel 2:0 für Deutschland. Eine nach Tausenden zählende begeisterte Zuschauermenge hielt die Tribünen und Stehplätze besetzt.

Aus dem Gerichtssaal.

§ Ein Gattenmörder verurteilt. Das Schwurgericht in P a n z i g verhandelte während zweier Tage gegen den 32 Jahre alten Erich F u t h aus Scharpau, der unter der Anklage des Gattenmordes stand. Der Angeklagte hatte am 9. Februar d. J. seine 28 jährige Ehefrau mit einem Hammer erschlagen und nach Vollführung der Tat die Erschlagene erhängt, um einen Selbst-mord vorzutäuschen. Die Geschworenen verneinten die Schuld-frage nach Mord, bejahten aber die Schuldfrage nach Totschlag. Der Staatsanwalt hatte gegen den Angeklagten eine Zuchthaus-strafe von 15 Jahren beantragt, das Gericht erkannte aber unter Verlesung mildernder Umstände auf 12 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust. Erschwerend für die Straf-bemessung war, daß die Ermordete in nächster Zeit ihrer Nieder-kunft entgegenjah.

§ Wegen abfälliger Äußerungen über Ungarn verurteilt. Das B u d a p e s t e r Gericht verurteilte den preußischen Staatsange-bhörigen Hensche, der sich in Budapest in einem Hotel abfällig über Ungarn geäußert hatte, wegen Schmähung der ungarischen Nation zu 1200 000 Kronen Geldstrafe, die durch die Unter-suchungshaft als verbüßt erachtet wurde.

Börse und Handel.

*** Berliner Börsenbericht vom 13. Oktober.** Bei unver-mindert auf allen Gebieten vorherrschender Geschäftslähmung war die Grundstimmung im a l l g e m e i n e n f e s t. Die Kurse ver-änderten sich nur wenig. Am Montanmarkt wurden bei Kurs-erhöhungen von 1 bis 2 Billionen % Karpener und Stinnes-werte beachtet. Kanada stellten sich nach ihrem Sturz am Freitag auf 30 bis 28 %. Anleihe hatten feste Tendenz. Bei kleinen Umläufen war der Geldmarkt unverändert leicht.

*** Die Berliner Devisenbörse vom 13. Oktober nennt a m t - l i c h:** Dollar 4,19—4,21; engl. Pfund 18,83—18,92; holl. Gulden 164,29—165,11; Danz. 75,35—75,73; franz. Franc 22,16—22,28; belg. 20,30—20,40; schweiz. 80,40 bis 80,80; Italien 18,40—18,5.

*** Amtliche Berliner Butternotierung.** Die Berliner amtliche Preisfestsetzung im Verkehr zwischen Erzeuger und Großhandel (Fracht und Gebinde gehen zu Käufers Lasten) war am 13. Ok-tober: für 1. Qualität 2.— M., für 2. Qualität 1,80, für ab-fallende Qualität 1,45 M. für ¼ Kilogramm.

*** Der Großhandelspreis für Tafelmargarine (Zürgens-Konzern)** stellte sich am 13. Oktober auf 60 bis 82 Pfennig je Pfund.

Amtliche Preise an der Berliner Produktenbörse. Getreide und Eisaaten je 1000 Kg. sonst je 100 Kg. In Goldmark der Goldanleihe oder in Rentenmark.

	13. 10.	11. 10.		13. 10.	11. 10.
Weiz., märk.	215-223	218-228	Weizfl. f. Brl.	13 8	14-14,2
mitteld.	—	—	Rogfl. f. Brl.	13	13
Rogg., märk.	216-222	216-222	Maiz	355-395	385-395
pommerscher	—	—	Reinsaat	400-410	—
westpreuß.	—	—	Witkor-Erbf.	34-38	34-38
Futtergerste	205-220	205-220	fl. Speiserbsf.	25-27	25-27
Braugerste	230-260	230-260	Futtererbsen	19-20	19-20
Gaser, märk.	180-186	181-186	Beluschten	17-19	17-19
pommerscher	—	—	Aderbohnen	20-22	20-22
westpreuß.	—	—	Widen	18-19	18-19
Weizenmehl	—	—	Lupin., blaue	14-15	14-15
p. 100 Kll. fr.	—	—	Lupin., gelbe	16-19	16-19
Wln. Br. inf.	—	—	Serabellu	15-17	15-17
Sad. (feinst.)	—	—	Rapskuchen	—	15,7
Mrf. u. Not.	31-34,5	31,5-34,5	Leintuchen	25,2-25,5	26-26,5
Roggenmehl	—	—	Erdenschn. l.	11,2-11,4	11,2-11,5
p. 100 Kll. fr.	—	—	Wv. Buchsch.	22-22,2	22-22,2
Brl. brutto	—	—	Torfm. 30/70	9,25	9,5-9,6
inf. Sad	30-34	31-34,5	Kartoffelschl.	20-20,3	20-20,5

Schriftleitung: Wlth. Bell jr., Halber i. Westf.

Sparkasse zu Kierspe in Kierspe-Bhf.

Versuchsweise halten wir unsere Stelle in Kierspe-Dorf (im Amtshaus) von sofort ab des nachmittags für den Verkehr mit dem Publikum g e ö f f n e t. Die Kassen am Bahnhof und im Dorf sind geöffnet: Vormittags von 8—12½ Uhr Nachmittags 2½—5 Samstag-nachmittags bleiben die Kassen geschlossen. Reichsbank Girokonto Postsparkonto Dortmund 526 Wertbeständigkeit der Spareinlagen bei zeitge-mäßer Verzinsung. — Einlagen von 1 M. an.

In das Handelsregister A Nr. 274 ist heute bei der offenen Handelsgesellschaft August Berghaus, Oberbrügge eingetragen: Dem Kaufmann Fritz zur Wieben in Oberbrügge ist Procura erteilt.

Länderscheid, 13. Sept. 1924 Das Amtsgericht.

Schüler-Konzert

unter Leitung des Lehrers Vahlefeld Sonntag, den 19. Oktober 1924 „Haus zur Fuhr“ Halver. Anfang genau 4 Uhr. Nummerierte Plätze Preis 1.— Mark einschl. Programm und Steuer.

Personal-Anzeiger des Daheim.

Hierdurch geben wir bekannt, daß wir Stellen-Anzeigen (Angebote oder Gesuche), Pensions-Anerbieten und „Gesuche“ usw. für das Daheim zu Originalpreisen ver-mitteln. Das Publikum hat nur nötig, den Anzeigentext in der Geschäftsstelle unseres Blattes, des Allgemeinen Anzeigers Halver abzugeben und die Anzeigengebühren zu entrichten. Die Expedition erfolgt prompt ohne Spesen für den Besteller, dem wir damit jede weitere Mühewaltung abnehmen. Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 60 Pf. für die ein-spaltige Druck Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pf. Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter, wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen. Die Geschäftsstelle des „Allgemeiner Anzeiger“ Halver.

Wenn Sie nach einem kleinen Bilde eine wirklich gediegene Vergrößerung wünschen so bestellen Sie diese beim : : Fachphotographen, : : der Ihnen für gute, sachgemäße Aus-führung die weitgehendste Garantie bietet! Weihnachtsaufträge baldigst erbelen. Ad. Kaiser, Halver.

Einkommen- u. Umsatzsteuer-Rassa = Buch.

Wichtig für alle Kleingewerbetreibenden, Handwerker und Landwirte! Vorrätig in der Buchhandlung von Wlth. Bell jr., Halver.

Inferieren bringt Gewinn!

Lohnvernichelung

(Trommelbad oder auch fein geschliffen und poliert) übernimmt preiswert bei prompter Bedienung. Heint. Domininghaus, Brügge i. W.

Gesunden

in der Nacht von Samstag auf Sonntag im Straßengraben unterhalb Grünerbaum ein

Fahrrad

Gegen Erstattung der Unkosten abzugeben bei E. Vollmerhaus, Kierspe-Bhf.

Zur Roggendüngung

empfehle und halte auf Lager vorrätig: Amm.-Sup. 5x10%, Knochenmehl 4x20%, Thomasmehl 14% (zitronensäurelöslich) Kali 40,6 % Rainit 12,8 % Carl Zimmermann, Ohl.-Rönfahl.

Bäuerl. Bezugs- u. Abfahrts-Gesellschaft Kierspe-Bhf.

In den nächsten Tagen eintreffend mehrere Waggon

Pankerrüben sowie prima Weizenmehl I.

Bestellungen umgehend erbelen

la. Backroggen auf Lager

Bürstenwaren

Kleiderbürsten Hutbürsten Reisebürsten Haarbürsten Nagelbürsten Wischbürsten Waschbürsten Abseifbürsten Handseifen Haarseifen Wlth. Bell jr.